

Der Lange Samstag: Viel Lust, wenig Frust und ein schönes Bild zum Abschluss

5220 Menschen besuchten den Langen Samstag – ebenso viele Geschichten gäbe es zu erzählen. Vier davon haben wir gesammelt. Die Quintessenz: Manchmal dauert der Lange Samstag noch etwas länger...

► MONIKA THÖNY-REUSSER, ADELE DANUSER, SIMON FAUSCH UND JONAS BERNETTA

D

Der Lange Samstag: zwölf Stunden Kultur in den Häusern und Gassen Churs. 15 Kulturinstitutionen, darunter die beiden Gäste Galleria Arrivada und der Verein «Chur tanzt!», boten von Mittag bis Mitternacht ein Programm, das in seiner Gänge für einen Einzelnen gar nicht zu fassen ist. Deshalb hat das «Bündner Tagblatt» vier Menschen gesucht, die aus ihrer persönlichen Sicht von ihren Erlebnissen berichten – denn es gibt fast so viele Lange Samstage, wie es Besucher gibt. Heuer waren es 5220.

Simon Fausch

Route: Kunstmuseum – Postremise – Regularkirche – Forum Würth – Fundaziun Capauliana – Rätisches Museum – Bündner Naturmuseum – GKB-Auditorium.

Zeitraum: 12 bis 24 Uhr

Mein Langer Samstag: Ein Jahr Vorfreude hat heute ein Ende. Endlich wieder Langer Samstag in Chur. Im Vorfeld habe ich mir bereits ein paar Veranstaltungen angestrichen, mir dabei wie jedes Jahr aber auch genügend Zeit für spontane Veranstaltungen gelassen. Ich beginne ihn im Kunstmuseum Chur mit dem Vortrag «Orientalische Geschichte der Villa Planta» mit Leza Dösch. Spontan besuche ich auch noch die Anschlussveranstaltung «Fenster zum Orient: Kairo». Dort werden mehrere Kurzfilme aus den verschiedensten Perspektiven aus Kairo gezeigt. Weiter geht es in der Postremise mit dem Konzert des Jungen Orchesters Graubünden. «Italianità» steht dort im Zentrum. Sehr fein und harmonisch wurden diese Stücke vorgetragen.

In der Regularkirche gibt es die «spirituelle Tankstelle» im Rahmen der Woche der Religionen. Sie war dort als Gastinstitution dieses Jahr dabei. Dort besuche ich die «Bibeltelete» mit Stéphan Zwicky Vicente, eine Vorlesung aus dem Koran, was sehr eindrücklich war. Zum Abschluss gibts den Friedensgruss, der konfessionsübergreifend stattfindet.

Im Forum Würth bewundere ich die verschiedenen Krippen aus aller Welt. Darunter sind Länder und Regionen wie Belgien, China, Peru, Polen, Portugal, Schwarzwald oder – aus den heimischen Gefilden – die Zentralschweiz dabei. Die Fundaziun Capauliana besuche ich sehr spontan und zum ersten Mal. Mein Besuch lohne sich allemal. Eindrücklich, die vielen Bilder von Landschaften und Personen. Mein Geheimtipp im Übrigen.

Spontan entschliesse ich mich, ins Kunstmuseum für das «Fenster zum Orient: Palästina» zu gehen. Der Andrang ist allerdings zu gross. Zum diplomierten Vergifter lasse ich mich in «Comedy Häppchen» in einem Masterkurs in fünfzehn Minuten ausbilden. Tatort ist das Rätische Museum. Eigentlich möchte ich auch die Führung «Gift: Krimi auf dem Teller» besuchen. Doch nach eingehender Prüfung denke ich, dass bereits zu viele Leute darauf warten.

Im Vortrag des Bündner Naturmuseums «Raubtiere und ihre Beute» wird aufgezeigt, was ein Raubtier oder ein Beutetier ausmacht. Zum Abschluss besuche ich das GKB-Auditorium mit dem Konzert von Linard Bardill und der Kammerphilharmonie Graubünden. Es ist ein wunderbarer Abschluss der Ausgabe 2013. Der Lange Samstag 2013 war für mich auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg. Schön wäre es, in Zukunft



Von mittags bis spätnachts am Langen Samstag: Der Kantischüler Jonas Bernetta, die Lehrerin Monika Thöny, Adele Danuser (r.) mit Risch Biert und Martina Hug und Simon Fausch am Langen Samstag (von oben links im Uhrzeigersinn). (FOTOS JUSCHA CASUALTA)



zum Beispiel die Regularkirche ins Programm aufzunehmen.

Simon Fausch, 30, wohnt in Chur und ist Angestellter in einem Kaufhaus.

Monika Thöny

Route: Nähmaschinenmuseum – Rätisches Museum – Klibühni – GKB-Auditorium – Naturmuseum – Kunstmuseum – Forum Würth – Galerie Fasciati.

Zeitraum: 15 bis 24 Uhr.

Mein Langer Samstag: Nähen? Das ist nun wirklich nicht mein Ding! Gerade deshalb besuche ich das Nähmaschinenmuseum. Rund 120 antike Maschinen kann man in dem kleinen Museum bewundern. Der Besitzer hätte noch weit mehr. Schmunzelnd höre ich ihm zu. Mit viel Herzblut gibt er die Geschichte der Nähmaschine zum Besten, während das Tuckern dreier Maschinen aus dem Workshop «Nähen für den Samichlaus» mit seinen Worten verschmilzt. Dann verlasse ich diese eigene Welt, um mich meinem nächsten Ziel zu nähern: der Klibühni.

Keine kleine Hexe auf einem zu schnellen Besen – eine Programmänderung. Aber der schwarze Kater mit dem italienischen Akzent und der ausgebrütete, wuschlige Piepmatz, vermögen es genau so gut, den kleinen und grossen Zuschauern ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Beim Verlassen der Vorstellung steigt mir der Duft von Jambalaya in die Nase. Die unterschiedlichsten Köstlichkeiten werden in den Häusern des Langen Samstags angepriesen. Riesenvorbereitung! Zum Beispiel der Kaiserscharrenknock vom Forum Würth steht schon seit 9 Uhr im Einsatz, und als ich um 22.30 Uhr die Kantine verlasse, hat er, nach rund 300 verkauften Portionen, immer noch ein Spässchen für seine Gäste übrig! Wie ein Schwamm sauge ich alle Eindrücke auf!

Besonders angetan bin ich von Martina Hugs Bühnenpräsenz. Sie vermag es mit Charme, Witz und einer aussergewöhnlichen Stimme, einen ganzen Saal in Staunen zu versetzen. Risch Bierts Pianospiele untermalte die musikalische

Buchvernissage – «Bündner Kulturschaffende II» – und bildete mit der bezaubernden Singstimme eine Einheit.

Doch da gibt es noch viele nennenswerte Darbietungen. Wissen Sie wie man es schafft, haufenweise Geld zu verpressen? Nach der Darbietung «Wiesel, Kiesel, Bachgeriesel» im Naturmuseum – mein persönlicher Favorit des Langen Samstags – könnte ich Ihnen ein Liedchen davon singen. Unglaublich unterhaltsam die drei Herren Cavelli, Janett und Grossmann. Ich habe noch auf dem Heimweg «Wieselalarm» gerufen!

Bedanken möchte ich mich auch bei Andri Perl, der bei seiner Lesung in der Galerie Fasciati den Zuschauern – jedem Einzelnen – einen Gaul schenkte. Ja, sie haben richtig gelesen! Das geht! Mittels Gedankenübertragung! In meinem und manch anderem Kopf trabt jetzt ein schwarzer Hengst über eine saftige Wiese und frisst Telefonrechnungen. Ich werde das Gefühl nicht los, dass ich meine Steuerrechnung demnächst dem Pferd verfüttern werde!

Zu Hause angekommen, schneide ich das Eintrittsbändchen entzwei. Zwölf Stunden Kultur in Chur. Vorbei.

Monika Thöny, 34, lebt in Cazis und ist Primarlehrerin und Mutter.

Adele Danuser

Route: Postremise – Galerie Fasciati – GKB-Auditorium – Chur tanzt! – Postremise

Zeitraum: 14 bis 130 Uhr.

Mein Langer Samstag: Am Ende sind wir in der Postremise verhoekt. Zuvor spielte dort das Streichquartett «Le Phénix» Musik von Luigi Boccherini, der Ensembleleiter Matthias Kleiböhmer verstand es, die Hintergründe zu Musik und Komponist auf unterhaltsame Weise zu schildern. Danach bleiben wir an der Bar hängen und philosophierten ein wenig darüber, wie es kommen kann, dass sich am Langen Samstag die ganze Stadt für Kultur interessiert – an normalen Tagen die Konzertsäle aber oftmals nur halb voll sind. Es hat wohl mit dem

Zeitgeist zu tun: Man kann überall ein wenig hineinschauen, und die Anlässe dauern ja nur eine halbe Stunde.

Mein Langer Samstag beginnt dort, wo er später enden wird: In der Postremise. Nach dem Konzert des Jungen Orchesters Graubünden gehen wir in die Galerie Fasciati, wo die Tochter einen Workshop besucht. Und ich mich derweil im «Marsöl» zum Live-Karaoke-Singen gebe. Erstaunlich, dass sich nicht nur Frauen wagen zu singen, sondern auch Männer. Begleitet von der Band singen wir alle «YMCA» und «Rote Lippen soll man küssen».

Sängerisch gehts gleich weiter im GKB-Auditorium, wo Martina Hug mit dem Pianisten Risch Biert auftritt. Bei Martina singe ich im Chor Chursüd mit, und Risch hat uns zuletzt bei einem Konzert begleitet. In ihrem Programm kommt Martinas Stimme sehr schön zur Geltung, sie trägt Chansons und Evergreens vor.

Dann geht es weiter zu Chur tanzt! im «Drei Könige», deren Vorstellungen alle vor vollen Rängen stattfinden. Die Erfahrung aus den letzten Jahren – wir haben jeden Langen Samstag besucht – hat uns gelehrt, dass man immer frühzeitig vor Ort sein muss, um noch einen Platz zu ergattern. Das bedingt ein gewisses Mass an Planung. Man sollte sich genug Zeit lassen zwischen den Programmpunkten, um den Ort zu wechseln. Ausserdem trifft man ja immer wieder jemanden, mit dem man ein wenig plaudern kann. Und wenns dann halt nur noch Stehplätze hat, ist's auch nicht so schlimm. Nach dem Boccherini in der Postremise setzten wir uns dann aber, bis halb zwei in der Nacht...

Adele Danuser, 46, lebt in Chur und ist Familienfrau, Kindergärtnerin und Musikschullehrerin.

Jonas Bernetta

Route: Postremise – «Kulturbar Werkstatt» – Chur tanzt! – GKB-Auditorium – Verpflegungspause – GKB-Auditorium – Theater Chur – «Marsöl» – Klibühni – Postremise

Zeitraum: 15 bis 3 Uhr.

Mein Langer Samstag: Ich habe mir im Vorfeld ein musikalisches Programm zusammengestellt, mit dem Stüt jene Konzerte im Falblatt angestrichen, die ich unbedingt hören wollte. Und ich habe auch fast ganz geschafft, bis auf einen Anlass, den ich jetzt nicht unbedingt sehen wollte, aber ich konnte mich bei meinen Freunden nicht durchsetzen. Mein Langer Samstag begann in der Postremise mit dem Jungen Orchester, ein gutes Konzert, und auch der Saal ist sehr schön geworden. Dann wollte ich Douglass Dare in der «Werkstatt» hören, der fiel aber aus und Waving Hands sprangen ein, das sind auch gute Jungs.

Im GKB-Auditorium besuchte ich das Konzert von Martina Hug und Risch Biert. Auch wenn es nicht so meine Musik war, Biert hat mich mit seinem Klavierspiel doch sehr beeindruckt, ein genialer Typ. Nach einer Essenspause ging ich wieder ins Auditorium, jetzt trat Linard Bardill und die Kammerphilharmonie auf. Bardill hat Gedichte von Else Lasker-Schüler vertont. Die Gedichte haben mir gefallen, weniger die moralisierenden Ausführungen von Bardill. Man merkte schon, dass er mal Theologie studiert hat. Interessant war es trotzdem, ich kannte ihn bis jetzt nur von den Kinderliedern.

Im Theater sah ich dann «Steep 2» und bereue heute, dass ich «Steep 1» nicht gesehen habe. Das war ein erster Höhepunkt, so etwas habe ich vorher noch gar nie gesehen. Wie sich die Frau verrenkt hat und rumgehungen hat – eine ziemlich strube Show.

Danach waren wir am Konzert von Golikescio im «Marsöl», auch grossartig. Nach einem kurzen Blick in die Ausstellung bei Fasciati standen wir bei der Klibühni an, wie jedes Jahr. Aber es lohnte sich, Jaap Achterberg sang Tom Waits. An der After Party in der Postremise sah man das Bild, das ich so schön finde am Langen Samstag: Alt und Jung neben- und miteinander.

Jonas Bernetta, 19, lebt in Chur und besucht die Kantonsschule